

Der Kanton Schwyz

Autor(en): **Mazenauer, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **28 (1941)**

Heft 8: **Urschweiz II**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

von Zuhörern ist alles Gestühl. Der Prediger übermittelt den Gegengruss Marias: Treue um Treue! Die Gnadenvermittlerin will segnen unsere Familien, dass ihnen Opferwille, Gebet und Unterordnung nicht vom Wildwasser der Verneinung fortgeschwemmt werden; Maria segne das Schweizerland, Maria segne katholisches Glauben, dies Aehrenfeld des Wortes Gottes!

Dann strömt die Beterschar voran und staut sich am Chorgitter. Neue Augen- und Seelenweide ist verheissen: als Jubiläumsgabe hält der Herr Abt dem Pilgervolk ein Pontifikalamt. In mildem Lichte schimmern über einem Schwall von Ministranten acht weisse Priesterornate. Als der Kelch enthüllt wird, lässt der Zelebrant das Auge eine Weile sinnend auf ihm ruhn, es ist der Kelch, den die Urkantone 1934 dem Kloster zu seinem tausendjährigen Bestehen gestiftet haben. Ueber diesen Kelch und seine Gabe spricht der Priester die Weiheworte. Den Kelch lässt er funkeln über die Häupter aller, die da knien. Christi Blut sehn die Gläubigen leuchten; Christi Liebe fühlen sie gluten durch das ganze Erdenrund. Ja wahrlich, es ist billig und recht, dass wir dies heilige Geheimnis würdigst feiern. Haben die Landleute noch nie so etwas Schönes wie diesen Opferdienst erblickt, so erkennen sie zu ihrem Troste doch, dass in der letzten Kapelle ihres Landes das gleiche Sakrament erblühe. Selbst die Ambauenbuben vermögen der Handlung zu folgen. Sie sagen nachher: „Jetzt wissen wir, wie der Papst Lobamt hält. Schöner ist's nur mehr im Himmel.“ Und dann, im Sturm heiliger Freude, blicken die Augen aller zum Bild unseres Paul Deschwanden auf: zur Königin des Himmels. Sie

schaut das ewig schöne Opferwerk des Gottessohnes jetzt von Angesicht; kann ihre Seligkeit kaum fassen und in einem fort mag sie jubeln: Magnificat, magnificat!

Erschüttert von diesen Felsstürzen der Gnade und liturgischer Schönheit kehren die Pilger zur kleinen Kapelle zurück. Wie Bienen drängen sie um deren Fenster und Portale. Hinein möchten sie, ablegen wie Bienen die süsse Last ihrer innern Ueberfülle des Dankes, der Entschlüsse und Hoffnungen und ihrer aufgewachten Liebe. Und die grosse Mutter nimmt diesen Blütenstaub der Seelen zu lieben Händen. — Da harret der Unterwaldner noch eine Ueberraschung. Auf den Altar hat man ihnen ein Silberkreuz mit der Reliquie ihres Bruder Klaus ausgestellt. Der Landesvater hat schon hier gekniet, man darf bald sagen, vor fünfhundert Jahren. —

Schwer hat die Eisenbahn zu keuchen. Denn was die Pilger in sich tragen, wiegt. Reich sind sie geworden. Und vom Reichtum ihrer Herzen teilen sie aus, dem Schwyzerland, dem Tal von Uri, den milden Gestaden der Heimat, die nun dem glückhaften Schiff weithin Glockengeläute entgegenseudet. Teiglämmlein schwirren in die harrenden Massen, ungezählt. Glaubet nur, zahlreicher sind die Ave, die diese Pilger für euch, ihr Daheimgebliebenen, gesprochen haben!

Und bis ins hinterste Tal flutet der Segen. Bedachtsamen Schrittes steigen die jungen Ambauen dem Vater und der Mutter nach. Sie wissen: in ihre Seele ist heute eine Tanne gesetzt worden, die werden keine Stürme fällen.

Stans.

Konstantin Vokinger.

Volksschule

Der Kanton Schwyz

Die Jubiläumsfeier des 650jährigen Bestandes unseres lieben Vaterlandes brachte aus allen Gauen der Schweiz viele tausend kleinere und grössere Schüler an die Wiege unserer Freiheit. Dabei wurde der Kurort Brunnen, die Gründungsstätte des Schweizerbundes, berührt und auch dem Flecken

Schwyz ein Besuch gemacht, um das neue Archiv mit den Urkunden dieses Bundes und den alten Schlachtenbannern zu betrachten und gebührend zu ehren.

Neben diesen Orten mit der Rigi, Goldau und Einsiedeln, ist den entfernter wohnenden Kindern gewöhnlich nicht viel mehr vom

Kanton Schwyz bekannt, und darum wollen wir in der folgenden Plauderei die Leser mit Land und Leuten etwas näher vertraut machen.

Der Kanton Schwyz gehört zu den Gebirgskantonen und ist reich an saftigen Alpenweiden und grünen Tannenwäldern. Als bedeutendste Berge nennen wir die vielbesuchte, mit Gaststätten wohlversehene Rigi, zwischen Vierwaldstätter-, Zuger- und Lauerzersee gelegen. Ihr gegenüber erhebt sich der Rossberg, und über Schwyz thronen die beiden Mythen, während Brunnen vom Frohnalpstock, mit dem Kur- und Sportplatz Stoos, beherrscht wird. Um das Muotatal, Wäggitäl und Sihltäl ziehen lange Gebirgsketten mit hohen Spitzen, Kuppeln und Gräten. Auf ihren Alpentriften weiden zur Sommerszeit Tausende von braunen Rindern, Schafen und Ziegen. Das Bimmeln der Treicheln und die frohen Jauchzer der Senner erfreuen jeden fröhlichen Bergwanderer, der fern von jedem Stadtgetriebe, von Eisenbahn- und Strassenlärm, sich ungestört in Gottes freier Natur erfreuen und erholen will.

Als höchste, vielbestiegene Punkte nenne ich den Griselstock, den höchsten Schwyzerberg, 2804 m. ü. M., in der Nähe des Glärnisch, den Ortstock an der Urnergrenze, ebenso den Kaiserstock und Roßstock. Im Gebiete des Sihltales finden wir den Fluhberg und Drusberg und im Wäggitäl Ochsenkopf, Rädertenstock und Zindlenspitze. Nicht übergangen seien über dem Zürichsee die Hohe Rohne, der Etzel, Stöcklikreuz, Stockberg und Lauihöhe.

Zur Winterzeit bieten sie allen Skisportlern reiche Uebungsfelder. Als bedeutendste Alpen dieser Gebiete zählen im obersten Muotatal Glattalp, Prigel und Silbern, im Wäggitäl Aabern und Schweinalp, im Sihlgebiet Käsern und Hassisbohl, über Riemenstalden Goldplangg und Liedernen und im Stoosgebiet Frohnalp und Neppenalp. Alle Abende wird auf ihnen der Alpsegen geru-

fen; er empfiehlt Menschen, Land und Vieh dem Machtschutze Gottes und der Heiligen.

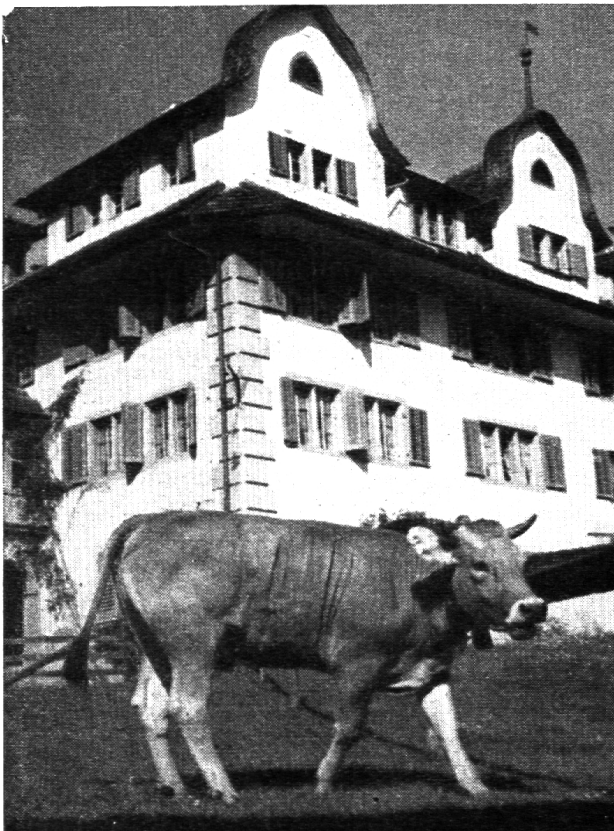
Diese Alpen sind Eigentum grosser Korporationen; die Genossen können im Sommer ihr Vieh gegen geringe Entschädigung auftreiben. Aus diesem Erlös und dem reichen Holzertrag der vielen grossen Waldungen werden an die Gemeinden, die Bezirke und den Kanton hohe Steuern bezahlt. Der übrigbleibende Betrag wird an die Genossen verteilt und bedeutet in mancher kinderreichen Familie einen willkommenen Zustupf.

Zwischen diesen Bergketten liegen langgestreckte Täler mit freundlichen Dörfchen, und von den Bergabhängen grüssen sonnengebräunte Häuschen mit weissen Grundmauern ins Tal hinunter. Ihre Bewohner sind Kleinbauern mit kinderreichen Familien, die ihre kleinen Gütchen in überaus einfacher Lebensweise bearbeiten. Etwelchen Nebenverdienst finden sie zur Sommerszeit als Rinderhirten, Schäfer und Wildheuer in den ausgedehnten Alpenweiden und zur Winterszeit als geübte Holzer. Kinder haben täglich einen ein-, zwei- oder gar vielstündigen Weg zur Schule zurückzulegen, dabei noch eine Last von Lebens- oder Futtermitteln auf dem Rücken heimzuschleppen; sie bleiben trotz einfachster Kost, oder gerade deswegen, gesund und munter. Gegen Fremde sind sie freilich anfänglich misstrauisch und zurückhaltend. Einmal aufgetaut, plaudern sie aber frisch und munter über ihre häuslichen Angelegenheiten. Leider müssen viele, sobald sie aus der Schule kommen, Eltern und Heimat verlassen und in der Fremde ihr Auskommen suchen. Es gibt Gemeinden, aus denen sich mehr als die Hälfte ihrer Bürger auswärts befindet.

Zahlreiche, gutbewässerte Flüsse schlängeln sich durch diese Alpentäler, von denen die wichtigsten Muota, Sihl, Wäggitäl, Alp, Steineräa und Biber sind. Sihl und Wäggitäl wurden gestaut. Neben den neuen Seen erstanden grosse Elektrizitäts-

werke, die unsere Städte des Mittellandes und die Eisenbahnen mit Strom versehen.

Keines der grössern Alpentäler ist von einer Eisenbahn durchfahren. Bequeme, gut ausgebaute Strassen, auf denen Postautomobile und Lastwagen den Personen- und Güterverkehr vermitteln, verbinden sie mit der Aussenwelt. Ueber die Bergeinsattelungen führen Pässe in die benachbarten Täler, die den stillen Wanderer zum ungetrübten Genusse der hehren Berg- und Alpenwelt einladen. Zu den meistbegangenen zählen aus dem Muotatal der Kinzig- und der Praggelpass, die durch den Zug Suworoffs 1799 geschichtliche Bedeutung erlangten. Aus dem Wäggital führen der Schweinalppass ins Klöntal und der Sattelleggpass, jüngst in ein bequemes Strässchen umgebaut, ins Sihltal und nach Einsiedeln. Aus dem Tal der Sihl zieht ein Bergsträsschen über die Ibergereg nach dem Kantonshauptorte Schwyz, und das stille Tal der Alp ist durch die Pässe über die Haggen- und Holzegg, neben den beiden Mythen vorbei, mit Schwyz verbunden.

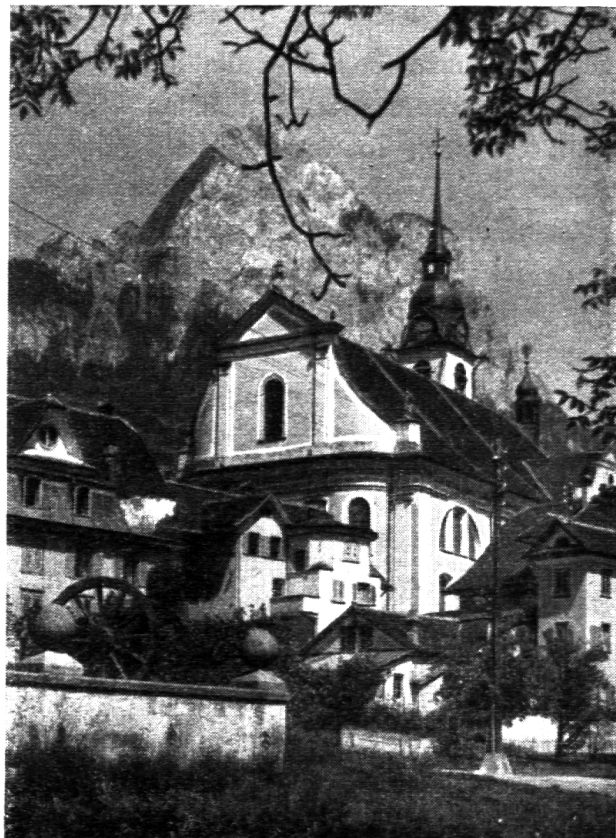


Die gut ausgebaute Kantonsstrasse führt von Brunnen, am Vierwaldstättersee, über Schwyz nach Sattel, Rotenturm, Biberbrücke, nach Pfäffikon am Zürichsee, dann ostwärts nach Lachen und zur Glarnergrenze, nordwestlich dem Zürichsee entlang nach Richterswil. Eine andere Strasse folgt von Brunnen dem Vierwaldstättersee, nach Gersau und zur Luzernergrenze, und die Axenstrasse, mit ihren herrlichen Felsterrassen, ins Urnerland. Eine andere Strasse zieht von Schwyz zur Station Seewen, dem Lauerzersee entlang über Goldau und Arth, wo sie sich teilt und den Zugersee umkreist. Bei Immensee umgeht sie die Hohle Gasse und führt über Küssnacht nach Luzern.

Die bedeutendste Eisenbahn, die den Kanton Schwyz durchfährt, ist die von Luzern und von Zürich kommende, bei Goldau sich vereinigende Gotthardbahn, die von da über Schwyz und Brunnen dem Kanton Uri zustrebt. Die Südostbahn stellt die Verbindung mit dem Zürichsee her. In Biberbrücke teilt sie sich in drei Linien, führt zum Wallfahrtsorte Einsiedeln, die zweite über Samstagern

*Familiensitz der Reding-Biberegg
an der Schmidgasse in Schwyz (erbaut 1614—17).
(Photo: Froebel)*

St. Martinskirche in Schwyz (erbaut von den Brüdern Jak. und Joh. Ant. Singer 1769—74), im Hintergrund der Grosse Mythen. (Photo: Froebel)



nach Wädenswil und die dritte über Pfäffikon nach Rapperswil. Direkte Wagen fahren weiter durch den Rickentunnel nach Herisau, St. Gallen und Romanshorn, am Bodensee. Die Bundesbahnlinie Zürich—Sargans durchzieht die Bezirke Höfe und March und geht bei Reichenburg in den Kanton Glarus hinein.

Dem weiteren Verkehr dienen eine Anzahl kleinere Bahnen, so die Linie von Arth nach Goldau und die Bergbahn nach dem Wallfahrtsorte Rigi-Klösterli und Rigi-Kulm. Eine Trambahn verbindet den Hauptort Schwyz mit der Station Seewen und mit Brunnen. Von da führt eine Zahnradbahn nach Morschach und zu den Kurhotels Axenstein und Axenfels. Die neueste Bahn ist die Standseilbahn, aus dem Eingang ins Muotatal auf die Höhen des Stoos, mit den vielbesuchten Skifeldern und dem Skilift auf den Gipfel des Frohnalpstokes.

Das Gebiet des Kantons Schwyz ist in sechs Bezirke eingeteilt. Der grösste unter allen ist Schwyz mit 15 Gemeinden. In früherer Zeit umfasste er nur die Täler von

Schwyz, der Muota und Riemenstalden. 1269 schlossen sich Lauerz, Steinen, Sattel und Steinerberg an Schwyz an. Nach Beendigung des Marchenstreites mit dem Kloster Einsiedeln, 1350, kamen die beiden Iberg, das Alptal und die Gegend von Rotenturm und der Altmatt dazu. Sie bildeten zusammen das alte Land Schwyz.

Hauptort des Bezirkes und zugleich des ganzen Kantons ist Schwyz, am Fusse der beiden Mythen gelegen. Um seine prachtvolle, geräumige Pfarrkirche gruppieren sich schmucke Herrenhäuser, erbaut aus dem Söldnergelde, das die vornehmen Geschlechter der von Reding, Abyberg, Aufdermaur u. a. in den Kriegsdiensten Frankreichs und Spaniens erwarben. Andere sehenswerte Bauten sind das auf die heurige Bundesfeier neu renovierte Rathaus, mit einem schönen Gemälde, das die Schlacht am Morgarten darstellt, das Postgebäude, die Kantonbank, das Regierungsgebäude und das neue Archiv mit den alten Bundesbriefen und Schlachtenbannern. An Ausdehnung das grösste Gebäude unter allen ist das Kol-

legium „Maria-Hilf“, in dem alljährlich 500 bis 600 Studenten, unter Leitung von zirka 50 Professoren, meist geistlichen Standes, sich für ihren spätern Beruf als Geistliche, Aerzte, Juristen, Professoren etc. vorbereiten.

Zur Gemeinde Schwyz gehören die Filialen Rickenbach, mit dem Lehrerseminar, Aufiberg, am Fusse der Mythen, Ibach mit neuer Kirche, einer Ziegelei, Zementröhrenfabrik und Baumwollspinnerei, das bäuerliche Oberschönenbuch und Seewen, die Bahnstation von Schwyz, mit den eidg. Zeughäusern.

Arth, am südlichen Ende des Zugersees gelegen, zwischen Rigi und Rossberg, besitzt eine grosse Zahl prächtiger Heimwesen, mit reichem Obstwachs, vielem Handwerk und Gewerbe. Zu ihm gehört Goldau; es ist auf den Trümmern des 1806 erfolgten Bergsturzes erbaut, der 457 Menschen, 273 Stück Vieh getötet und 110 Gebäude verschüttet hat. Auf dem Bergschutt erheben sich jetzt der ausgedehnte Bahnhof, die schöne Herz-Jesu-Kirche, ein prächtiges Schulhaus, die Glühlampenfabrik und der sehenswerte Tierpark. Auch das Gebiet der Rigi — mit dem Wallfahrtsorte und Kapuzinerhospiz Rigi-Klösterli — und gegenüber die Abhänge des Rossberges, wo die Abbruchstellen des Bergsturzes noch deutlich sichtbar sind, gehören zur Gemeinde Arth.

An der Bahnlinie Schwyz — Goldau liegt Steinen, die Heimat Werner Stauffachers, des Mitbegründers des Schweizerbundes. Bekannt sind die Steinerkirschen. Beim Bahnhofe befindet sich ein Unterwerk, das den Strom vom Kraftwerk Amsteg auf die Bahn überleitet. Das Raphaelsheim ist eine Heil- und Erziehungsanstalt für Kinder, die mit dem fallenden Weh (Epilepsie) behaftet sind.

Am andern Ufer des Lauerzersees erblicken wir das Dörfchen Lauerz und im See die Insel Schwanau, wo sich die Ruinen der einstigen Burg erheben.

Am südlichen Ende des Schwyzertales liegt die Gemeinde Ingenbohl, am Fusse des Frohnalpstockes. Oberhalb der Pfarrkirche dehnen sich die umfangreichen Klosterbauten der vom Pater Theodosius Florentini gegründeten Kongregation der Kreuzschwestern aus, die — über 10,000, in der ganzen Welt zerstreut — sich der Armen- und Krankenpflege widmen, Schule halten und in fremden Erdteilen als Missionarinnen wirken.

Zur Gemeinde Ingenbohl gehört auch der bekannte Fremdenkurort Brunnen mit seinen vielen stattlichen Gasthöfen. Am See geniessst man eine wundervolle Aussicht in die Urner- und Unterwaldnerberge und zum Rütli hinüber. Neben dem Bahnhof liegen aus-



Rossbergabsturz.

Nr. 4208 BRB 3.10.1939.

gedehnte Lagerhäuser der Eidgenossenschaft.

Von Brunnen führt eine Zahnradbahn zur Gemeinde und dem Fremdenkurort Morschach, mit besteingerichteten Gasthöfen, deren schönste auf einer Felsterrasse über dem Vierwaldstättersee thronen. Ein Bergsträsschen führt zum Stoos hinauf, einem vielbesuchten Wintersportplatz, mit geräumigen Gasthäusern und ausgedehnten Alpweiden.

Von Schwyz gelangen wir durch eine enge Felsenschlucht — nach dreistündiger Wanderung — oder mit dem Postauto — ins romantische Muotatal, mit einem Frauenkloster und einer der schönsten Pfarrkirchen des ganzen Landes. An Ausdehnung ist Muotathal nicht nur die grösste Gemeinde des Kantons, sondern auch die drittgrösste der ganzen Schweiz, mit reicher Geschichte, soll es doch schon 4000 Jahre v. Ch. von Höhlenbewohnern besiedelt gewesen sein. Die Bevölkerung, die eine besondere Rassenmischung aufweist und Sprache, Sitten und Gebräuche der Vorfahren immer noch hochhält, hat mannigfache Schicksale erlebt.

Ueber dem Tal der Muota dehnt sich die weit zerstreute, sonnige Berggemeinde Illgau aus, dessen schmuckes Kirchlein die Wanderer weit ins Tal hinaus grüsst.

Von Muotatal führt ein bequemer Bergpass über die Goldplangg zur kleinsten Gemeinde des Kantons, nach Riemenstalden, auch schon zur Römerzeit bekannt.

An der Bahnlinie der Südostbahn liegen die Bauerngemeinden Steinerberg, Sattel mit der Schlachtkapelle am Morgarten und Rotenturm.

Von Einsiedeln aus gelangen wir ins stille Alptal und zu den bekannten Kurorten Ober- und Unteriberg mit grossen Wäldern und Alpweiden.

Der zweite Bezirk des Kantons Schwyz ist Gersau am Vierwaldstättersee, seiner milden Lage wegen ein vielbesuchter Kurort, mit grossen Gasthöfen. Schon 1332 trat

Gersau mit Luzern dem Schweizerbunde bei, blieb aber bis nach der Franzosenzeit ein eigener Freistaat. Es besteht nur aus einer Gemeinde. Zu ihm gehört die Kindlimordkapelle, von der die Sage erzählt, sie sei zur Sühne erbaut worden an der Stelle, wo ein unmenschlicher Vater sein eigenes unschuldiges Kind an einem Steine erschlug. Ferner gehört zu Gersau die Rigi-Scheidegg, mit Gasthaus und Kapelle.

An einer andern Bucht des Vierwaldstättersees liegt der Bezirk Küssnacht, ebenfalls nur aus einer Gemeinde bestehend. Küssnacht besitzt ein freundliches Dorf mit obstreichen Bauernhöfen, einer Glasfabrik und andern Gewerben. Die hohle Gasse, seit kurzem Eigentum der schweizerischen Schuljugend, wie das Rütli, erinnert an die Befreiung des Landes vom Vogte Gessler durch Wilhelm Tell. Nahe der Kapelle steht das Missionshaus Bethlehem und in kurzer Entfernung davon die Ruine der „Gesslerburg“. An der Strasse gegen Luzern liegt die Astridkapelle, erbaut zum Andenken an die vor einigen Jahren an dieser Stelle durch ein Autounglück ums Leben gekommene belgische Königin. Seeabwärts kommen wir zur Filiale Merleschachten, mit grossen, ertragreichen Bauernhöfen. In einer Bucht des Zugersees liegt die neue Pfarrei Immensee, mit schöner Kirche, neuem Schulhaus und stattlichem Bürgerheim.

Auch Einsiedeln bildet einen Bezirk für sich. Hauptgebäude ist sein Kloster. Vom hl. Meinrad gegründet, feierte es 1934 den tausendjährigen Bestand. Durch alle Jahrhunderte war es eine Pflanzschule der Kunst, der Wissenschaft und der Kultur und eine Stätte des Gebetes. Nicht nur hochgelehrte Mönche, sondern auch fromme Weltpriester, gelehrte Aerzte, Advokaten, Wissenschaftler und weise Staatsmänner gingen aus ihm hervor. Daneben bieten seine Kirche, die Bibliothek und die Naturaliensammlungen wahre Fundgruben aus allen Gebieten des Wissens.

Für fromme Pilger aber übte die ganz in Marmor erbaute Gnadenkapelle mit dem wundertätigen Gnadenbilde der Ib. Mutter Gottes von jeher die grösste Anziehungskraft aus. Stets finden wir fromme Beter vor derselben, die ihre oft recht schweren Anliegen der Ib. Mutter Gottes klagen und sie um ihre Fürbitte und Hilfe anflehen. Im Flecken drunten bieten eine grosse Zahl von Gasthöfen den Wallfahrern Unterkunft und Verpflegung. In vielen Kramläden werden Andachtsartikel und Wallfahrtsandenken feilgeboten. Auch das Panorama, in dem die Kreuzigung Christi ergreifend dargestellt ist, wird besucht.

Hinter Einsiedeln dehnt sich der jüngste Stausee der Schweiz aus, der Sihlsee. Durch ihn wurde ein grosses Gebiet, in dem früher Kartoffeln gepflanzt wurden und das den Bauern genügend Streue für das Vieh lieferte, den Botanikern aber eine reiche Fundstätte seltenster Pflanzen war, unter Wasser gesetzt. Um ihn herum liegen die Filialen Egg, Willerzell, Gross und Eutal und nicht weit davon Trachslau und Bennau, alle mit eigenen Kirchen und Seelsorgern aus dem Kloster und eigenen Schulen.

Der zweitgrösste Bezirk des Kantons ist die March mit neun Gemeinden, am obern Zürichsee gelegen. Das Wort „March“ bedeutet Grenze. War das Gebiet in alten Zeiten Grenzland gegen Rätien, so stösst es heute an die Kantone St. Gallen und Glarus. Bezirkshauptort ist Lachen, ein schön gebauter Marktflecken mit doppeltürmiger Pfarrkirche, zwei grossen Möbelfabriken, einer Parkettfabrik und Seidenweberei.

Westlich davon befindet sich Altendorf (das alte Dorf Rapperswil), mit einer auf einem Hügel stehenden, schmucken Kapelle, als dem einzigen Ueberrest der Burg Alt-Rapperswil. Hier endet der Stollen des Sihlwerks mit Wasserschloss. In mannshohen Röhren stürzt das Wasser in das Maschinenhaus, zur Erzeugung von Elektrizität. In süd-

östlicher Richtung führt die Kantonsstrasse zur Bauerngemeinde Galgenen und zum grossen Fabrikorte Siebnen, das zu drei verschiedenen Gemeinden gehört, mit grosser Möbelfabrik, Weberei und Zwirnerei, sowie den Maschinenhäusern für das Wäggitalerwerk. Das Wort „Wäggital“ bedeutet Weg ins Tal. Darin liegen die zwei Berggemeinden Vordertal und Innertal, letztere ganz zerstreut um das Stauwerk herum. Von Siebnen gelangen wir weiter westwärts nach den Gemeinden Schübelbach und Reichenburg an der Glarnergrenze. In der Nähe von Lachen finden wir die kleine Pfarrei Nuolen, den tiefstgelegenen Punkt des Kantons, mit einem Missionshaus. Am untern Buchberg dehnen sich die Gemeinden Wangen und Tuggen aus. Letztere ist schon aus den Zeiten des hl. Gallus bekannt, der voll heiligen Glaubenseifer bei einem Götzenfeste die Götzenbilder in den See warf und deshalb fliehen musste. Von da geniesst man eine weite Sicht über die gesamte Linthebene. Heute noch ein weites Streuegebiet, soll sie in nächster Zeit mit Bundeshilfe melioriert und in fruchtbares Acker- und Wiesland umgearbeitet werden.

Als sechsten und letzten Bezirk führen wir die Höfe an. Sie sind am Gestade des blauen Zürichsees gelegen. Auf einer hundert Meter über dem See gelegenen Talstufe liegt der Hauptort Wollerau inmitten fruchtbarer, reich mit Obstbäumen bepflanzter Wiesen. Hart am See befindet sich die weitläufige Gemeinde Freienbach mit den Halbinseln Bäch und Hurden und zwei Fischerdörfchen gleichen Namens. In Bäch finden wir eine Kunststeinfabrik, ein Kieswerk und Motorschiffbau. Südwestlich der Pfarrkirche wächst an soniger Halde der Leutschner Wein. In Pfäfikon sehen wir eine grosse Bahnhofanlage und das dem Kloster Einsiedeln gehörende alte Schloss mit grossem Bauernbetrieb. Ueber der Ortschaft erhebt sich der stattliche Neubau der kantonalen landwirtschaftlichen

Schule, die zumeist von geistlichen Lehrern aus dem Stifte Einsiedeln geleitet wird.

Im See erblicken wir zwei stille, anmutige Inseln, Ufenau und Lützelau. Seit ältesten Zeiten gehören sie dem Kloster Einsiedeln. Jahrhundertlang war das auf der grössern Insel gelegene Gotteshaus Pfarrkirche der nähern und entlegern Uferorte.

Am Nordwestabhang des Etzels liegt, still und verträumt, die Gemeinde Feusisberg, ein besuchter Kurort. Zu ihm gehört Schindellegi mit eigener Pfarrkirche und Schule. Eine Baumwollspinnerei und einige Sägewerke bieten der Bevölkerung Verdienst. Einst war Schindellegi ein vielberührter Durchgangspunkt der Einsiedler Pilger und des Warentransportes, namentlich für Holz aus den

waldreichen Gebieten der Sihl, Alp und Biber.

Der Schwyzer liebt seine engere Heimat aus ganzem Herzen. Oft haben seine Vorfahren für sie Blut und Leben geopfert. Und wenn diesen Sommer in allen Gemeinden Bundesfeiern gehalten wurden, so geschah dies bei uns in besonders feierlicher Weise. Ueberall wurde dabei in erster Linie in der Pfarrkirche ein Dankesgottesdienst gehalten. Besonders innig betete das Volk den Rosenkranz, und mächtig schallte es durch die Räume des Gotteshauses: „Grosser Gott, wir loben dich“; aber auch die weltliche Feierklang aus mit dem Liede: „Gott schütze dich, du liebe, du schöne Schweiz!“

Muotathal.

J. Mazenauer.

Der Kanton Unterwalden

In unsern Fachzeitungen treffen wir wenig Geographiearbeiten. Gründe: Vielerorts wird noch nach der alten Drillmethode Geographieunterricht erteilt; der Lehrer redet an die Schüler heran, und die Schüler lernen den Leitfadens mehr oder weniger wörtlich auswendig. Ueber einen solchen Unterricht lässt sich wirklich nichts Neues schreiben. Wo aber ein selbsttätiger Unterrichtsbetrieb herrscht, kann das Wesentliche dieser Methode nicht auf Papier festgehalten werden, weil das wahre Arbeitsprinzip eben nicht Arbeit des Lehrers, sondern vor allem Schaffen des Schülers bedeutet.

Wie der Schüler vom Stoff Besitz ergreift, ist die Hauptsache. Erstes Hilfsmittel: die Landkarte. Jeder Schüler liest aus ihr, was er erkennen kann; was die Karte ihm selber mitteilt, verschweigt der Lehrer. Sie ist das reichhaltigste Lesebuch. (Leider sind die stark beschrifteten Schweizerkarten etwas unleserlich; zuviele Buchstaben und Farben sind ein Hindernis des richtigen Kartenlesens.) Das freie Unterrichtsgespräch setzt ein: die Schüler erzählen, fragen, antworten einander, messen, rechnen, vergleichen usw. Der Lehrer steht im Hintergrund, er-



Der Trübsee oberhalb Engelberg

Nr. 4208 BRB 3.10.1939.